

Verein Niederrhein e.V.



Hans Vogt

Die Rheinischen  
**Windmühlen**

Hans Vogt  
Die Rheinischen Windmühlen  
Herausgegeben vom Verein Niederrhein e.V.

Gefördert vom Rheinischen Mühlenverband e.V., der Sparkasse Krefeld, dem Kreisverband Kleve für Heimatpflege e.V. und zahlreichen Einzelspendern.

**Hans Vogt**

**Die Rheinischen  
Windmühlen**

**2005  
Krefeld**

## Inhalt

<b>Zum Geleit</b> .....	<b>5</b>
<b>Inhaltsverzeichnis</b> .....	<b>6</b>
<b>Vorwort</b> .....	<b>7</b>
<b>Allgemeiner Teil</b> .....	<b>9</b>
Der lange Weg vom Reibstein zur Maschinenmühle	
Die Windmühle und ihre Bautypen	
Der Antrieb	
Das Getriebe	
Der Mahlgang – ältestes Müllereiwerkzeug	
Recht und Gesetz	
Statistiken und Standorte	
Vom Mahlbetrieb zum Denkmal	
Unsere Windmühlen heute	
Geflügelte Worte	
<b>Von Mühle zu Mühle</b> .....	<b>49</b>
(Die Auflistung der einzelnen Mühlen befindet sich im Anhang)	
<b>Anhang</b> .....	<b>527</b>
Die Kartenausschnitte auf einen Blick	
Liste der Windmühlen	
Abkürzungen	
Literaturverzeichnis	
Bildnachweis	

## Vorwort

*„Weder jener vielgelesene Roman des Cervantes, der seinen scharfsinnigen Edlen Don Quijote von La Mancha gegen Windmühlenflügel kämpfen läßt, noch die hübsche Anekdote, laut welcher der Alte Fritz durch die Mühle von Sanssouci zu der Erkenntnis kam, dass es ein Kammergericht zu Berlin gebe, oder gar die Narrenakademie und Erleuchtete Monduniversität im niederrheinischen Dülken, welche die dortige Windmühle zum Symbol ihres löblichen Strebens wählte, haben die Windmühlen so bekannt gemacht. Das Verhältnis ist umgekehrt. Weil sie etwas Besonderes besitzen, spielten sie diese Rollen. Es ist das aber nicht nur die Eigenschaft des Malerischen. Es liegt vielmehr etwas Seltsames, Wunderliches und Abenteuerliches in ihrer Erscheinung, dem man sich nicht entziehen kann. Und dieses Absonderliche ruht unseres Erachtens noch mehr in der eckigen, befremdlichen Gestalt der deutschen Bockwindmühle als in dem, einem Turme nahe kommenden holländischen Aufbau. Die Wirkung der Flügel, die verwegen in die Lüfte ragen, ist zwar dieselbe. Wir möchten sie eine phantastische, fast gespenstige nennen, gleichviel, ob das Sprossenwerk frei liegt oder von seiner Bedeckung überzogen ist.“*

So schrieb der Jurist Prof. Dr. Friedrich Wilhelm Bredt 1912 in den „Mitteilungen des Rheinischen Vereins für Denkmalpflege und Heimatschutz“. Er war der Erste, der sich für die Erhaltung unserer Windmühlen einsetzte, als bereits zahlreiche von ihnen dahindämmerten. 1921 griff der rheinische Provinzialkonservator Prof. Dr. Edmund Renard in einem Aufsatz in der Kölner Volkszeitung vom 9. Januar 1921 das von Bredt angestoßene Problem auf und bedauerte, dass bisher nur wenig geschehen sei, weil „das tiefere Verständnis für die heimatliche Bedeutung der Windmühle fehle“. In Bonn habe man die Stadtmühle schon 1879 abgebrochen. Im Umfeld von Köln stünden zahlreiche stillgelegte Mühlen im Felde. Kleve habe seine Stadtmühle 1909 abgerissen. Die Stadtwindmühle von Zons habe schon 1904 ihre Flügel verloren und sei außer Betrieb. Die in Kempen sei seit dem Brande von 1911 nur noch eine Ruine und die in Kranenburg wolle man auf Abbruch verkaufen. Allein der Bestand der Bockwindmühle in Dülken sei gesichert, weil man sie in ein lokalgeschichtliches Museum umgewandelt habe.

Nun – so schlimm ist es dann doch nicht gekommen. Das ist vornehmlich das Verdienst des damaligen rheinischen Denkmalpflegers Theodor Wildeman, der von seinen niederländischen Vorfahren her ein besonderes Verhältnis zu Windmühlen hatte. Er trat ab 1931 in zahlreichen Veröffentlichungen für die Erhaltung der rheinischen Windmühlen ein. 1935 rief er die „Windmühlenaktion“ ins Leben, die durch den Einsatz von Fördermitteln nicht weniger als 44 Windmühlen vor der Schließung bewahrte.

Obwohl man dann nach den Verheerungen des Zweiten Weltkrieges gewiss andere Sorgen hatte, wurde bereits 1949 ein bemerkenswertes Beispiel gegeben: Nach einem Aufruf des Heimatforschers Prof. Dr. Albert Steeger im Niederrheinischen Jahrbuch beteiligten sich nicht weniger als 70 Stifter an der Instandsetzung der schwer kriegsbeschädigten Tönisberger Bockwindmühle. Steeger hatte damals geschrieben, in zehn Jahren würde es niemand mehr verstehen, dass es nicht möglich gewesen sein sollte, diese Mühle als ein Wahrzeichen unserer Heimat zu erhalten.

Eine allgemeine und landesweite Bewegung wurde daraus indessen nicht. Im Gegenteil – der Gesetzgeber versprach 1957/61 allen Mühlenbesitzern eine Prämie, wenn sie ihre Mühle aufgaben. Das Wort vom „Mühlensterben“ machte die Runde. Nach dem Mühlenstrukturgesetz von 1971 war schließlich die Zeit der ländlichen Mühlen endgültig vorbei. Technik und Wirtschaftsverständnis waren über sie hinweg gegangen.

Dass man sich damals hierzulande gleichwohl der großen geschichtlichen Bedeutung der Windmühlen bewusst war, zeigen verschiedene Buchveröffentlichungen und zahlreiche Aufsätze, Bildkalender und Werbeprospekte. Nachdem 1980 das Denkmalgesetz NRW heraus kam, wurden alsbald die meisten Wind- und Wassermühlen, von denen noch wesentliche Teile vorhanden waren, unter Schutz gestellt. 1987 gründete der aus Wesel stammende Oberkreisdirektor des Kreises Minden-Lübbecke, Dr. Rolf Momburg, die Deutsche Gesellschaft für Mühlenkunde und Mühlenerhaltung (DGM). 1993 folgte als Landesverband der Rheinische Mühlenverband e.V.

Schon vorher gab es Fördervereine für einzelne Windmühlen. In Dinslaken-Hiesfeld hatten sich bereits 1950 Idealisten zusammengetan, um die dortige Mühle zu retten; 1976 wurde daraus ein Förderverein. Inzwischen gibt es bei uns acht solcher Idealvereine. Drei funktionsfähige oder mit vertretbarem Aufwand wieder gängig zu machende Mühlen befinden sich in Öffentlicher Hand, fünf intakte Mühlen haben noch Müllerfamilien im Besitz und werden von ihnen im Sinne der Familientradition unterhalten. Eine Mühle (in Xanten) wird gewerblich betrieben.

Bereits 1989 hatte ich aus heimatkundlichem Interesse einen „Niederrheinischen Windmühlenführer“ geschrieben, der sich mit jenen 171 Mühlenstandorten beschäftigte, an denen noch nennenswerte Reste vorhanden waren. 1991 kam das umfangreiche Werk von Susanne Sommer „Mühlen am Niederrhein“ heraus, in welchem der linksrheinische Mühlenbestand des 19. Jh. inventarisiert wurde. 1998 folgte mein „Niederrheinischer Wassermühlenführer“, in dem 463 Wassermühlen beschrieben wurden, die es bis zur Linie Köln Aachen gegeben hat.

Das jetzt vorliegende Buch geht räumlich darüber hinaus. Es befasst sich mit allen Windmühlen, die im Laufe von fast 800 Jahren im Rheinischen Landesteil von Nordrhein-Westfalen existiert haben. 478 Standorte wurden ermittelt.

Hiermit möchte ich allen danken, die sich am Zustandekommen der Arbeit beteiligt haben: Dem Verein Niederrhein e.V. als Herausgeber, dem Rheinischen Mühlenverband e.V. und allen Instituten, Archiven und Personen, die mich materiell und ideell, mit Informationen und finanziellen Hilfen unterstützt haben. Ich danke Herrn Hartmut Broucker aus Willich-Neersen, der den schwierigen Text mit großer Geduld gesetzt hat. Ein besonderer Dank gilt Frau Dr. Anne Meyer zu Düttingdorf aus Ratingen für ihre kritische Durchsicht und das nicht eben unterhaltsame Korrekturlesen; ich bin ihr dafür sehr verbunden.

Zuletzt, aber nicht zum Geringsten, danke ich meiner Frau für die Nachsicht und das große Verständnis, das sie meiner Arbeit entgegen gebracht hat, für die viel Zeit aufzuwenden war.

## Zum Geleit

Mein Vertreter im Vorstand des Rheinischen Mühlenverbandes und Ehrenvorsitzender des Vereins Niederrhein, Dr. Hans Vogt, ist einmal mehr auf Wanderschaft gegangen, um die Lebensläufe unserer Mühlen zu studieren und für uns in einem Buch aufzuschreiben.

Bücher haben ihre Geschichte, so auch dieses Werk. Hans Vogt ist 1989 erstmals mit einem Taschenbuch über Windmühlen in Erscheinung getreten. Damals hatte er den Niederrhein ins Visier genommen und jene 171 Mühlen beschrieben, die es noch gab oder von denen noch wesentliche Baureste zu sehen waren. Sein „Niederrheinischer Windmühlenführer“ war ein solcher Erfolg, dass er schon zwei Jahre später neu aufgelegt werden musste. Nicht nur das Interesse der Öffentlichkeit war geweckt, sondern auch er selber wandte seine Aufmerksamkeit vermehrt der Mühlenkunde zu. An der Gründung des Rheinischen Mühlenverbandes war er maßgeblich beteiligt. Im Rahmen seiner Arbeit für den Verband entstanden mehrere Schriften, u. a. zu einer Ausstellung in der Mühle zu Sanssouci und zum „Jahr der Industriekultur 2000“.

1998 folgte sein umfangreicher „Niederrheinischer Wassermühlenführer“ mit der Darstellung von nicht weniger als 463 Wassermühlen, die es hierzulande gegeben hat – in einer Niederungslandschaft immerhin, die schon aus ihrer Nachbarschaft zu Holland heraus eher als traditionelles Windmühlengebiet gilt. Auch dieses Buch erfuhr bereits wenig später seine zweite Auflage.

In Anerkennung seiner Verdienste bekam Hans Vogt von der Deutschen Gesellschaft für Mühlenkunde und Mühlenerhaltung (DGM) den „Deutschen Mühlenpreis 2001“. In seiner Dankesrede bekannte er, dass ihm sein Erstlingswerk von 1989 nicht mehr gefiele. Er wolle mit den inzwischen gewonnenen Kenntnissen und Erfahrungen erneut in das Windmühlenthema einsteigen, sich dabei allerdings dem ganzen „Neuen Rheinland“ zuwenden.

Er hat Wort gehalten. Aus seiner Ankündigung ist jetzt dieses – wie ich meine – bemerkenswerte Buch über die insgesamt 478 rheinischen Windmühlen geworden. Es besteht nicht nur aus der Schilderung von Geschehnissen und Schicksalen, die sich letztlich alle irgendwie ähnlich sind. In lebendiger Form lenkt er den Blick auf die technische Entwicklung, die politische, wirtschaftliche und kulturelle Bedeutung der Windmühlen und auf die Tatsache, dass ihre Türme als Landmarken „mitten im Leben“ der Bevölkerung standen und vielfach noch stehen. Anekdoten sorgen dafür, dass beim Leser keine Langeweile aufkommt.

Hans Vogt hat allen Heimat- und Mühlenfreunden einen großen Dienst erwiesen. Hierfür schuldet ihm der Rheinische Mühlenverband Dank. Ich wünsche dem Werk die verdiente Aufmerksamkeit und Verbreitung.

In diesem Sinne „Glück zu!“

Rudolf Kersting  
Landrat a. D. und Vorsitzender  
des Rheinischen Mühlenverbandes e.V.

Vogt, Hans: Die Rheinischen  
Windmühlen /hrsg. vom  
Verein Niederrhein e.V.  
ISBN 3-9808235-1-2  
NE: Vogt, Hans;  
Verein Niederrhein e.V., Krefeld.

**ISBN 3-9808235-1-2**

**Alle Rechte vorbehalten**

DTP Satz: Hans Hartmut Broucker

Herstellung: Joh. van Acken GmbH u. Co. KG, Druckerei und Verlag, Krefeld

Das Bild auf der Vorderseite des Einbandes stammt aus dem Zyklus „Die Vier Jahreszeiten“, den der niederländische Zeichner Jan van de Velde in der ersten Hälfte des 17. Jh. herausgebracht hat – hier „Aestas – Der Sommer“. Van de Velde hat zeitweilig auch am Niederrhein gewirkt.